



„Titanic“-Probe auf der Bühne in Hamburg, mit dabei Patrick Stanke (3. von links)

(WR-Bild: Malzkorn)

22-Jähriger probt mit der „Titanic“-Premierenbesetzung

Schwelmer Schüler Patrick Stanke im Musical-„Olymp“

Von Bernd Oesterling

Schwelm. Der Untergang der Titanic hat Patrick Stanke in den Olymp des deutschen Musical-Himmels katapultiert. Der 22-Jährige, einst Frontmann der Schulband in der Hauptschule-West steht am 8. Dezember in der Premierenbesetzung des Titanic-Musicals in der Neuen Flora Hamburg.

Eigentlich steckt er ja noch im Studium. An der Theaterakademie „August Everding“ in München hat er sich gerade sein Vordiplom erarbeitet.

Beim Casting für Titanic dabei zu sein, war für Patrick Stanke und etwa 1000 weitere Bewerberinnen und Bewerber in Europa Pflicht. Dass er nun mit einem erfolgreichen Start von Titanic die internationale Karriereleiter erklimmen kann, bescheinigen ihm alle Kenner der Branche.

„Ich habe immer schon gern gesungen“, bekennt der sympathische junge Mann im Gespräch mit der WR. Dass er in der Schwelmer Schule mit dem ehemaligen Bassisten der Hager Kultband „Grob-schnitt“, Micha Kapolke, zusammen traf, war möglicherweise der Grundstein für die musikalische Laufbahn.

„Stärken der Schüler zu fördern, ist ein pädagogisches Ziel unserer Arbeit“, erinnert sich Schulleiter Michael Treimer gern an Patrick Stanke. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen habe man die Fähigkeiten des 12-jährigen Schülers zu fördern versucht.

„Diese Schule kann ich nur bestens empfehlen“, gibt der künftige Titanic-Heizer Frederick Barrett alias Patrick Stanke ein dickes Kompliment an seine Schule zurück. „Herr Treimer hat mich schon mal vom Mathematikunterricht befreit, wenn die Proben für die Schulband angesagt waren“.

Nach der Schwelmer Schul-



Patrick Stanke grüßt seine Fans. (WR-Bild)

zeit ging es im benachbarten Wuppertal auf der musikalischen Schiene weiter. Patrick spielte im TIC (Theater in Cronenberg), war im Opernhaus beispielsweise in Anatevka zu hören und begeisterte im „Haus Felderbachtal“ die Gäste als „singender Kellner“.

Dass er schließlich in München sein Studium aufnehmen konnte, war eigentlich die zwangsläufige Folge der harten Arbeit und des allseits bescheinigten Talentes. Patrick wollte das Patent als diplomierter Musical-Darsteller.

Dass er auf dem Weg dahin nun auf der „Titanic“ anheuern konnte, erscheint ähnlich zwingend.

Nach der ersten „Anhörung“ für die Auswahl der künftigen Titanic-Besetzung bekam er gleich eine Zusatzaufgabe. Kurze Zeit später flatterte ihm in der österreichischen Wahlheimat die Einladung nach Hamburg zur finalen Besetzungsrunde auf den Tisch. Dort, so bekennt er im WR-Gespräch, habe er sich beim sogenannten „Call back“ ein wenig veralbert gefühlt. Denn hier sah er sich in direkter Konkurrenz zu den international renommierten Stars wie Jesper Tydén, der in Essen im Musical „Elisabeth“ den „Ru-

dolph“ spielt oder zu dem „Alfred“ aus dem Stuttgarter „Tanz der Vampire“.

Sein Unmut, nur als „Füller“ und dann auch noch auf eigene Kosten in die Endausscheidung gekommen zu sein, sollte sich schnell legen. Die Besetzungsjury entschied sich für ihn als Frederick Barrett. Und damit erfüllte Stanke die Besetzungsvorgabe: Jung, gutaussehend, gut gebaut, voller Energie und Optimismus, Tenor/Hoher Bariton.

Die WR erwischte Patrick Stanke zwischen den Proben. Und die laufen teilweise bis spät in die Nacht. Eine CD ist aufgenommen. 23 Musiker und 49 Darsteller proben für einen fulminanten Start der Titanic in Hamburg. Aufwändige Technik, 200 maßgeschneiderte Kostüme und 24 Fachkräfte hinter der Bühne sollen die Geschichte über die Menschen auf der Titanic auch in Deutschland zu einem Top-Erfolg machen.

Nach der Welturaufführung 1997 auf dem Broadway erwies sich die Story von Peter Stone als „Abräumer“ internationaler Musikpreise. Daniel Stuart, der auch in den USA Regie führte, bereitet auch die „Jungfernfahrt“ am 8. Dezember in Hamburg vor.

Patrick Stanke bleibt in der Zwischenzeit wenig Gelegenheit, die Vorzüge der eigenen Garderobe mit dem kleinen Fernseher zu nutzen. Ständig schnarrt die Lautsprecherstimme im Hintergrund, um die Akteure zur Probe auf die Bühne zu holen. Einen Fanclub, so schmunzelt er, habe er noch nicht. Darüber macht er sich auch keine großen Gedanken. Ein wenig vermisst er seine Freunde in Wuppertal. „Privates“, sagt er, „kannst du vergessen. Und für die Stimme ist es Hochleistungsport...“ - und das ist notwendig, wenn der Untergang der Titanic der Start zu einem Höhenflug in den Musical-Himmel sein soll.